



informiert die
**Schülerberater
Bildungsberater**
in Vorarlberg

Das Konzept Berufswahlvorbereitung, an dem Vertreter der AMV, des BIFO, der Schulen und der Schulpsychologie mitgearbeitet haben, wird derzeit gedruckt. Hier sollen Interessierte durch die Veröffentlichung der Zusammenfassung und des Inhaltsverzeichnisses eine erste Information erhalten.

Seite....3

Für Berufs- bzw. Bildungsentscheidungen

scheint das Ausmaß der "Autonomie" der Jugendlichen in diesen Belangen von großer Bedeutung zu sein. Untersuchungen zeigen nachdrücklich, daß die Arbeitsplatzzufriedenheit eng damit verbunden ist.

Seite . . . 10

Aktuelle Informationen über verschiedene Schulen

finden Sie ab

Seite.....15

**Liebe Schüler- und
Bildungsberater,**

es liegt nun die 2. Aussendung in dieser Form vor. Sie finden neben einem "Leitartikel" auch noch neue Untersuchungsergebnisse aus der Forschung und weiteres "Aktuelles", das ich erhalten habe.

Da es mir neben meiner sonstigen Arbeit nicht möglich ist, intensiv nach aktuellen Informationen, die den Schulbereich betreffen, zu suchen, bin ich auf die Hilfe von Ihnen angewiesen. Ich bitte Sie daher, alles, was für Schüler- und Bildungsberater interessant ist, an mich zu senden. Bitte schreiben Sie bei Zeitungsausschnitten auch den Namen der Zeitung und das Erscheinungsdatum dazu.

Ich möchte diese Gelegenheit auch nützen, um Direktor Mag. Armin Greussing für seine Tätigkeit als Leiter des Arbeitskreises an AHS recht herzlich zu danken und dem neuen Arbeitskreisleiter Akad. Maler Gerhard Winkler bei seiner Arbeit viel Erfolg wünschen.

Reinhart Agerer
SchulpsychologieBludenz
Walserweg 1
6700 Bludenz

Wegen einer Weisung des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst ist es der Schulpsychologie nicht möglich, diese Informationsschrift in der gleichen Form wie bei der 1. Aussendung herauszubringen.
Ich bedanke mich beim BIFO für die spontane Hilfe.



Reinhart Agerer
Schulpsychologie Bludenz
Walserweg 1
6700 Bludenz

19.5.92

Liebe Schüler- und Bildungsberater!


In den letzten Jahren wurden Sie von der Schulpsychologie regelmäßig mit Informationsmaterial versorgt, seit Dezember 1991 erfolgte die Informationsvermittlung in einer neuen, attraktiven Form.

Der Schulpsychologie ist es nun leider nicht möglich, die für Mai geplante Ausgabe herauszugeben. Wir haben großes Interesse daran, daß der von Vorarlberger Schüler- und Bildungsberatern vielfach geäußerte Wunsch nach regelmäßiger, aktueller und übersichtlich gestalteter Information weiterhin erfüllt wird. Damit Sie noch rechtzeitig vor dem Sommer über aktuelles informiert werden, haben wir die Vorarbeiten von Dr. Reinhart Agerer mit seinem Einverständnis übernommen und stellen Ihnen das Informationsmaterial hiemit zur Verfügung.

Die Aufgaben dieser Informationsschrift sollen unseres Erachtens weitergeführt werden. Diese Aufgaben sind, bezogen auf Vorarlberg

- Informationsaustausch über aktuelle Entwicklungen,
- Anregungen im Bereich der Schüler- und Bildungsberatung,
- Intensivierung der Kommunikation untereinander.

Die nächste Ausgabe ist für November 1991 geplant. Geben Sie bitte - so wie in der Vergangenheit - alle Informationen, auf die Sie stoßen und die für Ihre Kolleginnen und Kollegen interessant sein könnten, weiter. Schicken Sie sie nun an BIFO, BIFO sammelt diese Informationen für die Novemбераusgabe. Dies betrifft natürlich nicht nur Fragen der Berufswahlvorbereitung, sondern alle für Schüler- und Bildungsberater interessanten Themen.


Klaus Mathis 19.5.1992

BIFO
Marktstraße 12A
6850 Dornbirn

Konzept Berufswahlvorbereitung

Kooperationsmodell Vorarlberg

Konzept Berufswahlvorbereitung Kooperationsmodell Vorarlberg

Zusammenfassung

Berufswahlvorbereitung; Anliegen des Einzelnen und der Gesellschaft

Eine fundierte Entscheidung für Beruf bzw. Ausbildungsweg ist für den Einzelnen und die Gesellschaft von großer Bedeutung. Persönliche Mißerfolge und volkswirtschaftliche Verluste sind zum Teil Konsequenzen eines unreflektierten Berufs- und Ausbildungswahlverhalten. Drop-out Raten an den Universitäten, Lehrabbrüche, Schulabbrüche aber auch Facharbeitermangel und Arbeitslosigkeit sind Symptome dieses Problems.

Die von verschiedenen Institutionen in Vorarlberg bereits gesetzten Einzelaktivitäten zur Berufswahlvorbereitung (Schulen, AMV, BIFO, Schulpsychologie) waren Anlaß und auch ein guter Ausgangspunkt für eine gesamthafte Betrachtung der Berufswahlvorbereitung im Rahmen eines Konzeptes.

Berufswahlvorbereitung ist Persönlichkeitsbildung

Berufswahlvorbereitung ist ein Prozeß der Persönlichkeitsbildung des Jugendlichen, der auch die laufende Hinwendung zur Berufs- und Arbeitswelt umfaßt.

Ziel der Berufswahlvorbereitung ist, Impulse zu geben und Bedingungen zu schaffen bzw. zu verbessern, welche die persönliche Entscheidungsfähigkeit der Jugendlichen und deren Eltern begünstigen. Die selbständige und eigenverantwortliche Entscheidung steht im Mittelpunkt.

Zusammenarbeit aller Betroffenen

Berufswahlvorbereitung ist ein Entwicklungs- und Lernprozeß, der zur Berufswahlreife führen soll. Dieser bedarf der Unterstützung.

Eltern, Schule, Berufswahlorganisationen, Arbeitswelt/Wirtschaft und sonstiges Lebensumfeld leisten alle einen wichtigen Beitrag zur Berufswahlvorbereitung der Jugendlichen und sollen sich als Partner verstehen. Die Kommunikation und Kooperation zwischen den einzelnen Partnern ist von entscheidender Bedeutung. Einzelmaßnahmen, wie die Verbesserung des Informationsangebotes (Berufsinformationszentren, Herausgabe und Verteilung von Broschüren ...) allein, genügen nicht.

Koordinationsgremium Berufswahlvorbereitung

Um bei der Prioritätensetzung und Umsetzung der Aktivitäten die laufende Kooperation und Koordination zu gewährleisten, wurde ein Koordinationsgremium Berufswahlvorbereitung gegründet. Neben der Koordination soll das Koordinationsgremium auch die Weiterentwicklung des vorliegenden Konzeptes betreiben und die Umsetzung der Aktivitäten forcieren.

Aufgaben im Rahmen der Berufswahlvorbereitung

Dieses Konzept formuliert eine große Zahl an möglichen Aufgaben, die die einzelnen Partner zur Unterstützung der Berufswahlvorbereitung übernehmen können.

- Verschiedene Aufgaben werden teilweise jetzt schon von den einzelnen Institutionen und Personen wahrgenommen.
- Die übrigen Aufgaben - bzw. sich neu ergebende - müssen noch mit Prioritäten versehen und umgesetzt werden. Dem Koordinationsgremium kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, indem es initiiert, koordiniert sowie Kooperation und Kommunikation erleichtert.

Mitglieder der Arbeitsgruppe:

Reinhart Agerer,	Leiter der Beratungsstelle Bludenz der Schulpsychologie-Bildungsberatung
Klaus Mathis,	Geschäftsführer der Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg (BIFO), Dornbirn
Gerhard Rebholz,	Direktor der Hauptschule Schruns-Grüt, Lehrer in Berufsorientierung und Bildungsinformation
Elmar Rubner,	Jugendberater am Arbeitsamt Bregenz
Paul Sader,	Leiter der Abteilung Jugendberatung am Landesarbeitsamt Vorarlberg Bregenz

Konzept Berufswahlvorbereitung Kooperationsmodell Vorarlberg

Inhaltsverzeichnis

<u>Kapitel</u>	<u>Seite</u>
A Vorbemerkung	5
B Ziel der Berufswahlvorbereitung	6
C Hauptakteure der Berufswahlvorbereitung	6
D Rahmen des Konzeptes	7
E Unterstützung der Hauptakteure	8
F Konzept Berufswahlvorbereitung	9
1. Jugendliche	9
2. Eltern	10
2.1 Welche Rollen sollen Eltern übernehmen?	10
2.2 Wie können Eltern unterstützt werden?	10
3. Schule	13
3.1 Wichtige Inhalte der Berufswahlvorbe- reitung an Schulen	13
3.2 Schulfächer und schulischer/ institutioneller Rahmen	15
3.3 Aus-, Weiter- und Fortbildung von Lehrern	17
3.4 Unterstützung der Schulen durch Berufs- wahlorganisationen	18
4. Berufswahlorganisationen	20
5. Arbeitswelt/Wirtschaft/Bildungsinstitu- tionen	24
6. Weiteres Lebensumfeld	25
G Organisatorische Konsequenzen	26
1. Koordinationsgremium Berufswahlvorbereitung	26
1.1 Aufgaben	26
1.2 Mitglieder	26
1.3 Gründung	27
2. Derzeitige Arbeitsschwerpunkte der Berufswahlorganisationen	27

ABTEILUNG 1/4 - SCHULPSYCHOLOGIE-BILDUNGSBERATUNG
ObRat Mag. DDr. SEDLAK

Aggression oder Partnerschaft in der Schule?

20 Impulse
für ein
besseres Miteinander
in der Schule

Die folgenden Anregungen sind bewußt stichwortartig gehalten, sie sollen zum Nachdenken und zum konstruktiven Handeln anleiten. Selbstverständlich kann es darüberhinaus notwendig sein, persönliche Gespräche zu führen. Als Partner bietet sich hier insbesondere die Schulpsychologie-Bildungsberatung an. Die Adressen der jeweiligen Beratungsstellen in ganz Österreich können bei den Landesschulräten erfragt werden!

1. Aggression entsteht oft bei zu hoher Anspannung, Überreiztheit, innerer Nervosität. In diesem Sinn ist es notwendig, unnötige Spannungen gar nicht erst aufzubauen, Spannung, wo sie entstanden ist, zu reduzieren. Wertvoll sind Entspannungsübungen bzw. Entspannungspausen!
(Ansatzpunkt: STRESSABBAU!)
2. Aggressivität kann tiefe Wurzeln in frühen Erlebnissen der Kindheit haben. Diese erlebte Feindseligkeit oder Chaotik wird auch in späteren Umgebungen und Situationen vermutet, obwohl hier ganz andere Bedingungen vorliegen. Hier muß das erworbene Mißtrauen langsam durch positive Erfahrungen abgebaut werden. Ermahnungen helfen hier wenig, sondern nur konstruktive Beispiele!
(Ansatzpunkt: VERTRAUENSAUFBAU!)
3. Aggressive Problemlösungen sind oft Zeichen erlernter Hilflosigkeit! Manchem Menschen fehlt das Repertoire, Probleme auf konstruktive und nicht verletzende Art zu lösen. Insbesondere Minderwertigkeitsgefühle können dazu führen, daß in einer Art Überkompensation ein erhöhtes Geltungsstreben bzw. eine überdosierte Selbstverteidigung einsetzen. Hier muß ermutigt, gestützt und aufgebaut werden, damit Minderwertigkeitsgefühle nach und nach einer positiveren Selbsteinstellung weichen können.
(Ansatzpunkt: PROBLEMLÖSUNGSKOMPETENZ!)
4. Aggressive, destruktive Handlungen entsprechen frühen Entwicklungsstufen (siehe auch die "Problemlösungen" in bekannten Märchen wie z.B. Hansel und Gretel, Rotkäppchen etc.). Dieses "primäre" Denken muß nach und nach durch eine realistische, vernunftgeleitete Denkungsweise überwunden werden bzw. durch

realitätsangepätere Formen ersetzt werden. Hingegen sollen alle positiven "primären" Gefühle (Freude, Neugier), aber auch Phantasie und Kreativität gefördert werden,
(Ansatzpunkt: REIFE IN DER AUSEINANDERSETZUNG!)

5. Das künstlerische Schaffen zeigt sehr oft die Zerrissenheit des modernen Menschen, das Zerfallen von Wertordnungen und Gültigkeiten, die Verzweiflung auf. Es wäre zu überdenken, inwieweit es im Rahmen der künstlerischen Freiheit auch Beispiele für positive Gestaltungsmöglichkeiten von existenziellen Fragen geben könnte.
(Ansatzpunkt: AUFBAU KONSTRUKTIVER SYMBOLE!)
6. Aggressionen können sich als Gruppenphnomene aufbauen. Deshalb müssen sich Erzieher(innen), Lehrer(innen), aber auch alle anderen, die mit Gruppen zu tun haben (insbesondere bei Kindern und Jugendlichen) mit der konstruktiven Leitung von Gruppenprozessen (z.B. "Moderation") befassen.
(Ansatzpunkt: GRUPPENFHRUNG!)
7. Persönliches Wachstum kann nur in einer Atmosphäre von gegenseitiger Wertschätzung, gegenseitigem Verständnis und gegenseitiger Unverfälschtheit stattfinden. Derzeit dürfte besonders der Bereich der Wertschätzung des Mitmenschen bzw. des Respekts vor der Persönlichkeit des anderen und der Bereich der Einfühlung in den anderen zu kurz kommen!
(Ansatzpunkt: SCHULPARTNERSCHAFT!)
8. Hinter Aggressionen stehen oft irrationale Meinungen. Zum Beispiel: Es kann nur einen Sieger und einen Verlierer geben! Oder: Man muß sich mit allen Mitteln durchsetzen! Diese irrationalen, destruktiven Überzeugungen müssen durch angemessenere, realistischere ersetzt und abgelöst werden.
(Ansatzpunkt: AUFBAU RATIONALER LEITIDEEN!)
9. Viele versteckte Botschaften in den Medien, in der Werbung, in anderen vorgelebten Beispielen weisen darauf hin, daß man nur mit Rücksichtslosigkeit zum Erfolg komme. Diese latenten Anforderungen (auch in vielen Videos, in der Popmusik etc.) fordern zur Brachialgewalt auf. Deshalb muß die geheime Destruktivität dieser Botschaften aufgedeckt und durch konstruktivere ersetzt werden!
(Ansatzpunkt: MEDIENARBEIT!)
10. Das dichte Miteinanderleben führt oft zu Aggressionen. Die Verhaltensforscher sprechen von Revierkonflikten. Es ist wichtig, die persönlichen Distanzen, den persönlichen Freiraum zu achten und nicht zu unterwandern, um nicht Aggressionen als Selbstschutz hervorzurufen!
(Ansatzpunkt: INDIVIDUELLE GRENZEN BEACHTEN!)
11. Aggressionen können durch erzieherisches, unterrichtendes Verhalten gefördert oder vermindert werden. berforderndes, unterforderndes, sarkastisches, hilfloses, selbstunsicheres,

verwirrendes und anderes negatives Lehr- bzw. Erziehungsverhalten kann Aggressionen provozieren bzw. ihnen nicht ausreichend die Stirn bieten. Hier ist in der Lehrer- bzw. Erzieherausbildung vieles aufzuarbeiten.

(Ansatzpunkt: BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSARBEIT!)

12. Aggression im Tierreich und Aggression im menschlichen Bereich können nicht gleichgesetzt werden. Es gibt trotz Ähnlichkeiten viele bedeutsame Unterschiede. So gibt es im Tierreich eine Aggressionshemmung, wenn der Unterlegene seine Schwäche offeriert - im menschlichen Bereich existiert eine derartige Aggressionshemmung nicht. Im Tierreich gibt es den Aggressionstrieb, der aber der Selbsterhaltung dient. Im menschlichen Bereich existiert kein Vernichtungsdrang, um selbst überleben zu können. Zerstörendes Verhalten setzt nur dort ein, wo keine anderen Bewältigungsformen erlernt wurden. Aggression muß durch Selbstbewußtsein ersetzt werden bzw. durch selbstsicheres Verhalten in Schranken gewiesen werden.
(Ansatzpunkt: ANGEMESSENE SELBSTBEHAUPTUNG!)
13. Aggressionen sind oft das Umschlagen von Gefühlen der Sinnlosigkeit in einen "Bewegungssturm". Besonders in der Wohlfahrtsgesellschaft, in der scheinbar alle Bedürfnisse befriedigt werden, tauchen immer häufiger tiefe Empfindungen von Sinnlosigkeit, und im Zusammenhang mit der ständigen nuklearen und ökologischen Bedrohung auch immer häufiger Gefühle der Hoffnungslosigkeit auf. Hier muß die "no future"-Mentalität durch eine realistischere, optimistischere ersetzt werden.
(Ansatzpunkt: ZIELORIENTIERUNG, SINNFINDUNG!)
14. Gegenüber allen Behauptungen, daß der Mensch determiniert (d.h. vorbestimmt) sei durch seine Anlage bzw. sein Milieu, muß die Gestaltungsfreiheit der persönlichen Existenz betont werden. Die personale Würde des einzelnen zeigt sich darin, daß er gegenüber allen, noch so widrigen Umständen nicht zu bestimmten Handlungen gezwungen ist, sondern sich jeweils für die konstruktivere entscheiden kann.
(Ansatzpunkt: ENTSCHEIDUNGSFREIHEIT UND VERANTWORTUNGSBEWUSSTSEIN!)
15. Überall, wo Gruppenprozesse ablaufen, gibt es auch Positions- und Rangkonflikte. Jeder will eine besondere Rolle im Zusammensein mit anderen spielen. Bei diesen "Kämpfen" um die soziale Anerkennung muß es nicht zu Aggressionen kommen, wenn die dahinterliegenden Bedürfnisse aufgegriffen und angemessen behandelt werden. Das heißt, daß zwar nicht jeder der Star einer Gemeinschaft werden kann, aber doch von den anderen angemessen respektiert werden muß.
(Ansatzpunkt: SOZIALES LERNEN!)
16. Die familiäre Atmosphäre kann viel dazu beitragen, daß Spannungen, die zu Aggressionen führen können, aufgebaut oder ab-

gebaut werden. Deshalb müssen auch die Eltern mit dazu beitragen, daß ein konstruktives Beziehungsklima hergestellt wird.
(Ansatzpunkt: ELTERNARBEIT!)

17. Eine erhöhte Neigung zur Aggressivität kann auch durch anlagebedingte Faktoren gegeben sein. So gibt es Störungen, die zu einer erhöhten Erregbarkeit, zu einer erhöhten Reizbarkeit und Reizempfindlichkeit, zu einer geringeren Frustrationstoleranz, zu einer geringeren Umstellbarkeit und Flexibilität führen. In diesem Falle reichen pädagogische Maßnahmen nicht aus, sondern es bedarf einer ärztlichen bzw. psychologischen, heilpädagogischen, psychotherapeutischen Behandlung.
(Ansatzpunkt: THERAPIE!)
18. Die zur Zeit gängigste Auffassung über Aggression ist die, daß Aggression nicht zwingend auf Frustration eintritt, daß für Aggression auch nicht ein zwingender Aggressionstrieb angenommen wird, sondern daß Aggressivität als erlernte Verhaltensweise angesehen wird. In diesem Zusammenhang darf als Beispiel eine Reihe von Videospiele erwähnt werden, bei denen Gegner ausgeschaltet, getötet werden müssen. Millionenfach wird hier eine Verhaltensweise eintrainiert, die in der Realsituation verpönt ist. Es besteht die Gefahr der "Bahnung" negativer Reaktionsweisen. Daher muß ein Training positiver Bewältigungsstrategien stattfinden.
(Ansatzpunkt: VERHALTENSTRAINING!)
19. Der moderne Alltag zeichnet sich durch ein Bombardement von Reizen, durch Streß, durch Hektik, abgelöst durch Monotonie aus. Um all diesen verschiedenen "Wechselbädern von Stimulationen" gerecht zu werden, bedarf es nicht weiterer "Zerstreuungen", sondern Zeiten, in denen der Mensch zur Ruhe kommt und sich sammelt. Diese Besinnungspausen sollten auch im Unterricht bzw. in der Familie ernstgenommen werden, weil sie dazu beiträgt, daß eine konstruktivere, ganzheitlichere Lebenseinstellung entwickelt werden kann.
(Ansatzpunkt: AUSGEWOGENE LEBENSFÜHRUNG!)
20. Alle angeführten, nicht systematisch aneinandergereihten Anregungen und Impulse können einen Prozeß des Nachdenkens und Veränderns einleiten. Es kann aber ganz besonders wichtig sein, darüber hinaus fachliche Hilfe zu suchen, hier ist sowohl der Schüler, die Schülerin, der Lehrer, die Lehrerin, aber hier sind auch die Eltern aufgerufen, alles für sie Hilfreiche zu unternehmen. Die Schulpsychologie-Bildungsberatung steht für alle Partner im Schulgeschehen kostenlos, vertraulich und auf Wunsch auch anonym zur Verfügung!
(Ansatzpunkt: INANSPRUCHNAHME VON BERATUNGSEINRICHTUNGEN!)

*Du sollst dich nicht
erzürnen über diese Welt:
sie kümmert sich nicht
drum.*

*Ordne, was da kommt,
in deine kleine Welt,
und du wirst glücklich sein!*

Plutarch

Aus: BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST (Hg)
Berufsorientierung - Modul 1: ARBEIT UND LEBEN
Wien 1991

4.2 DIE BEDEUTUNG DER "AUTONOMEN" BERUFS- BZW. BILDUNGSENTSCHEIDUNG

In der Untersuchung von BRUNMAYR (26) zeigte ein bemerkenswertes Detail einen hochsignifikanten Zusammenhang zwischen Arbeitsplatzzufriedenheit (mit allen genannten Implikationen) und dem Grad der Entscheidungsautonomie:

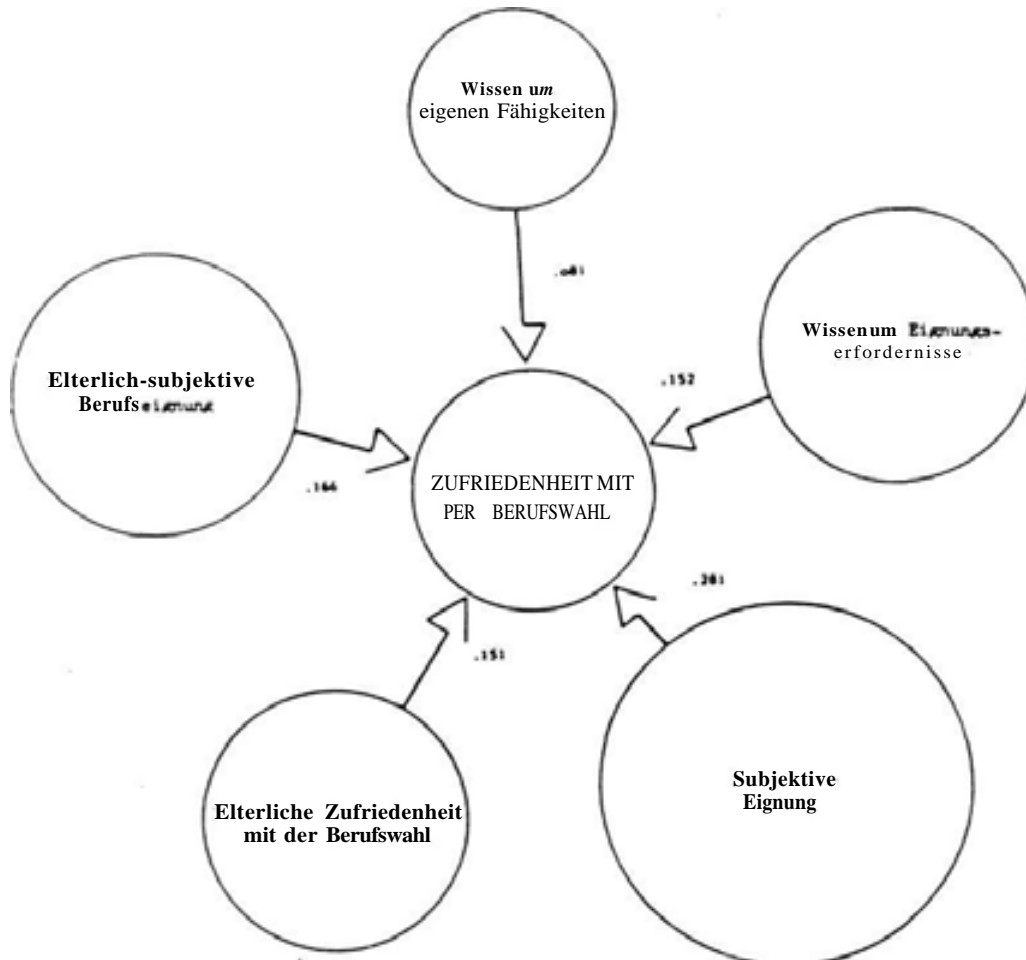
"Auffallend ist allerdings, daß die Jugendlichen, die heute ihren Arbeitsplatz sehr negativ beurteilen, zu 32% angeben, daß sie sich nicht selbst für ihren Lehrberuf entschieden hätten. Bei den Arbeitsplatzzufriedenen dagegen wurde die diesbezügliche Antwort nur von 5% gegeben. Es dürfte also ganz eindeutig auch von der Berufsentscheidung abhängen, wie positiv ein Lehrberuf beurteilt wird."

Dies unterstützt das Ergebnis eines bereits 1986 vorgestellten Forschungsberichts (27), der ebenfalls die Zufriedenheit mit der Berufswahl als in erster Linie abhängig von der Frage erkannte, inwieweit der Aspekt der "subjektiven- Sicherheit" (bezogen auf subjektive Eignung) vor "objektiven", äußeren Einflußfaktoren rangiert.

BEEINFLUSSUNGSFAKTOREN DER ZUFRIEDENHEIT

MIT DER BERUFSSWAHL

Darstellung der Beta-Koeffizienten
des zweiten Berechnungslaufes



Anmerkung: Die Flächeninhalte der Kreise, die die einzelnen Prediktoren kennzeichnen, geben das Ausmaß der Beeinflussung aufgrund des jeweiligen Beta-Koeffizienten effizienten an.



Quelle: Schedler/Thum 1986

Die Ergebnisse dieser Studie deuten

"insofern in eine bemerkenswerte Richtung, als entgegen der ursprünglichen Erwartung die subjektiven Komponenten eine größere Bedeutung aufzuweisen scheinen als jene gleichsam objektivierbaren und "harten" Determinanten: Ausschlaggebend für die Zufriedenheit mit der Berufswahl ist weniger die sachliche Kompetenz, sondern vielmehr die subjektive Sicherheit, mit der die Entscheidung getroffen wurde."



Berufspraktische Woche und Berufspraktische Tage

Berufspraktische Woche und Berufspraktische Tage¹⁾ sind Schulveranstaltungen, die in Ergänzung zum Unterricht das praxisbezogene Erleben der Berufswelt ermöglichen mit dem Ziel, zur Berufsfindung beizutragen und die Berufswahlreife des Schülers zu fördern.

Die Durchführung von Berufspraktischen Wochen im Polytechnischen Lehrgang ist mit einem zeitlichen Höchstmaß von 6 Schultagen begrenzt. Diese zur Verfügung stehende Gesamtzeit kann entweder für eine einzige durchgehende oder für mehrere ein- oder mehrtägige Veranstaltungen verwendet werden.

Hauptschüler und Sonderschüler, die bereits die 9. Schulstufe besuchen, können ebenfalls an der Berufspraktischen Woche in einem Polytechnischen Lehrgang teilnehmen.

Je nach Art der Einrichtung aus Berufs- und Arbeitswelt, die die Schüler besuchen sollen, gibt es unterschiedliche Formen der Durchführung:

- a) Besuch von Veranstaltungen in Berufsschulen, Betrieben, Lehrwerkstätten und Schulungszentren.
- b) Besuch von Ausstellungen, Berufsinformationsveranstaltungen, Berufsinformationszentren, "lebenden Werkstätten" u. ä.
- c) Absolvierung der Berufspraktischen Woche in einem Betrieb, wobei der Schüler sinnvoll beschäftigt werden soll, ohne daß er in den Arbeitsprozeß eingegliedert wird.

Die Auswahl der Einrichtungen, die besucht werden sollen, obliegt dem Schulleiter. Handelt es sich um Betriebe, so ist der Auswahl ein Verzeichnis der Betriebe, die für die Durchführung der Berufsprakti-

schen Woche In Frage kommen, zugrunde zu legen. Dieses Verzeichnis wird vom Landesschulrat in Zusammenarbeit mit Arbeitsmarktverwaltung und Interessensvertretungen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern erstellt.

Der Schulleiter hat auch einen fachkundigen Lehrer mit der Durchführung der Berufspraktischen Woche zu beauftragen, für die ein Organisationsplan zu erstellen ist, in dem die Inhaltliche, zeitliche und personelle Gestaltung festgelegt sind.

Mit der Schulveranstaltungsverordnung vom 12. Juli 1990 wurde diese Schulveranstaltung ab dem Schuljahr 1990/91 in Form von Berufspraktischen Tagen auf die 7. und 8. Schulstufe

- *der Hauptschule,*
- *der Sonderschule und*
- *der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen*

ausgedehnt. Das Höchstausmaß der Berufspraktischen Tage beträgt hier 3 Tage. Hauptschüler und Sonderschüler im letzten Jahr der allgemeinen Schulpflicht sind nach wie vor zur Teilnahme an Berufspraktischen Wochen (Berufspraktischen Tagen) eines Polytechnischen Lehrganges (Höchstausmaß 6 Tage) berechtigt.

Eine Erweiterung dieser Schulveranstaltung ist ab dem Schuljahr 1991/92 auch auf die einjährige Haushaltungsschule und auf die zweijährige Hauswirtschaftsschule vorgesehen.

1) siehe Schulveranstaltungsverordnung (BGBl. Nr. 397/159.Stück/12.Juli 1990)



Verbesserung der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Pflichtschulen

Ab Herbst 1991 wird an den Pädagogischen Instituten - die Genehmigung durch das BMUK vorausgesetzt - ein Studienversuch für ein Lehramt Berufsorientierung und Bildungsinformation an Hauptschulen bzw. für ein Lehramt Berufskunde und praktische Berufsorientierung an Polytechnischen Lehrgängen eingerichtet.

Ziel dieses Studienversuches ist es, die Kompetenz der Lehrer sowohl für die unverbindliche Übung "Berufsorientierung und Bildungsinformation" an den Hauptschulen, für das Fach "Berufskunde und praktische Berufsorientierung" an Polytechnischen Lehrgängen als auch für die Betreuung der Berufspraktischen Tage/Wochen zu erweitern. Die Veranstaltungen zu diesem zusätzlichen Fachgegenstand, die im Rahmen der Lehreraus- und -Weiterbildung an Pädagogischen Akademien bzw. Pädagogischen Instituten besucht werden können, vermitteln den theoretischen Hintergrund der Berufsorientierung und die didaktische und methodische Umsetzung im Unterricht, der die individuelle Berufsberatung nicht vorwegnehmen sondern vorbereiten soll. Die solcherart ausgebildeten Lehrer bieten den Jugendlichen Hilfestellung bei der erfahrungsorientierten und eigenständigen Auseinandersetzung mit der Berufswelt unter Einbeziehung von Berufswünschen und Bildungsmöglichkeiten.

Die Ausbildung ist in vier Qualifikationsbereiche unterteilt:

1. Einführung in den Fachbereich Berufsorientierung und Bildungsinformation; Berufsorientierung als Entwicklungsprozeß. Hier werden die Bedeutung der Berufsorientierung für Jugendliche, Eltern, Betriebe und Volkswirtschaft sowie die vielfältigen Einflüsse auf die Berufsfindung der Heranwachsenden erläutert.
2. Möglichkeiten der Schul- und Berufsbildung; Berufsorientierung und Bildungsinformation als kooperative Aufgabe. Kenntnisse über unterschiedliche Möglichkeiten der schulischen und beruflichen Ausbildung sowie über die Bedeutung der betrieblichen Weiterbildung werden vermittelt.
3. Der Mensch in der Arbeits- und Berufswelt; Arbeitsmarkt. Die Studierenden setzen sich mit der Geschichte der Arbeit, mit dem Stellenwert der Arbeit im Leben des Menschen, mit Berufsbildern sowie mit aktuellen Entwicklungen in der Arbeits- und Berufswelt auseinander.
4. Fachdidaktik, Methodik, Realbegegnungen. Im Rahmen der schulpraktischen Ausbildung sind unter anderem die planende und betreuende Mitarbeit an Betriebserkundungen und Berufspraktischen Tagen/Wochen sowie die erfolgreiche Teilnahme an einem Betriebspraktikum für die Studierenden verbindlich. Dabei können früher erbrachte einschlägige Qualifikationen in einem bestimmten Ausmaß angerechnet werden.

Dem in anderen Ländern Europas längst vollzogenen Trend, vermehrt Informationen über Wirtschaft und Arbeitswelt in die Lehreraus- und -Weiterbildung zu integrieren, wird nunmehr auch in Österreich entsprochen. Die bereits initiierten Kooperationsformen zwischen Wirtschaft und Schule, wie zum Beispiel das Betriebspraktikum für Lehrer, erhalten dadurch einen neuen Stellenwert. Die Multiplikatorwirkung der Lehrer kann nicht hoch genug eingeschätzt werden; die Berufsinformationseinrichtungen der Handelskammerorganisation können dabei zu einer qualitativ hochwertigen und praxisadäquaten Ausbildung der Lehrer wesentlich beitragen.

Berufsinformationszentrum **BIFOthek stark erweitert**

BIFO ist in ein größeres Lokal übersiedelt. Mit dieser Übersiedlung finden Besucher des Berufsinformationszentrums "BIFOthek" folgende neue Möglichkeiten:

--> Mehr Platz:

Es gibt Sitzecken und genug Platz, damit Interessenten in den Unterlagen ungestört schmökern können.

--> Einrichtung eines Info-Dienstes:

Während der Öffnungszeiten steht ein Info-Dienst für Fragen zur Verfügung.

--> Videos:

An 2 Videorecordern können Berufsfilme angeschaut werden. 150 Filme stehen zur Auswahl.

--> Besuch durch Schulklassen:

Auf Grund des vergrößerten Platzangebotes können jetzt auch Schulklassen kommen. Das Lehrmittel "Mobile BIFOthek", das von Schulen ausgeliehen werden kann, wird wegen der besonderen pädagogischen Vorteile dieses Lehrmittels nach wie vor angeboten.

Die BIFOthek enthält weiters - wie schon in der Vergangenheit:

--> Mappen:

180 Mappen zu Schulen, Lehrberufen, Fachberufen, akademischen Berufen

--> Weiteres Informationsmaterial:

Schulen außerhalb Vorarlbergs, Infomaterial der Universitäten, Broschüren zu Berufswahlthemen und ähnliches.

--> BIFO-Computer;

2 Computer mit dem Berufsinformationsprogramm BIC.

Öffnungszeiten: Di, Mi, Do 9.00 - 12.00 Uhr und
14.00 - 17.00 Uhr

Ort: Marktstraße 12a, 6850 Dornbirn (05572/3 17 17)

Kollegs im Schuljahr 1991/92

Von folgenden Kollegs erhielt LSI Dipl. Vw. Mag. Herbert Mock Informationsmaterialien zugesandt. Diese können entweder direkt bei den Schulen bestellt oder bei der Schulpsychologischen Beratungsstelle Bludenz eingesehen werden .

Wien

*Kolleg f. Kunststofftechnik und
Kolleg- f. Maschinenbau-Betriebstechnik*
Technologisches Gewerbemuseum
HTBLVA Wexstr. 19-23 Tel. (0222) 353511
1200 Wien XX

*Kolleg f. Biochemie, Biotechnologie
und Gentechnologie*
HTBLVA f. chem.Industrie
Rosensteingasse 79 Tel. (0222) 461480 u. 461489
1170 Wien

*Kolleg f. Technische Chemie und
Umwelttechnik*
HTBLVA
Rosensteingasse 79 Tel. (0222) 461480 u. 461489
1170 Wien

Kolleg f. Textilmechanik u. Textilchemie
HBLVA f. Textilindustrie
Spengergasse 20 Tel. (0222) 551538-113DK
Wien V

Abendkolleg z. Elektronik-Ingenieur
Donaustadtstraße 45 Tel. (0222) 22 16 91
1220 Wien 22

Niederösterreich

Kolleg f. Feinwerktechnik
HTBLVA
Technikerstr. 1-5 Tel. (02236) 22650
2340 Mödling

Kolleg f. Bautechnik: Restaurierung und Ortsbildpflege
HTBLVA
Alauntalstr. 29 Tel. (02732) 83190, 81261
3500 Krems

Steiermark

Kollegs f. Bautechnik: Hochbau / Tiefbau
HTBLVA Tel. (0316) 67 20 40 500
Ortweingasse 4 Eingang: Körösistr. 157
8013 Graz

Kolleg f. Berufstätige:
Tages- u. Abendkolleg
Bundeshandelsakademie f. Berufstätige
Grazbachgasse 71 Tel. (0316) 82 94 56 0
8010 Graz

Kolleg f. Elektronische Datenverarbeitung
und Organisation
HTBLVA
Tschinowitscherweg 5 Tel. (04242) 28 06 10, 28 06 20
9500 Villach

Kolleg f. Mode- u. Bekleidungstechnik
HBLA
Richard-Wagnerstr. 8 Tel. (04242) 24809
9501 Villach '

Tirol

Kolleg f. Erzieher der Diözese Innsbruck
Klostergasse 8 Tel. (05442) 63000
6511 Innsbruck

Kolleg und Aufbaulehrgang f. Kunsthandwerk u. Design
Glasfachschnule Kramsach Tel. (05337) 2623
6233 Kramsach

**Verordnung des Kollegiums des Landes-
schulrates für Vorarlberg vom 5.12.1991;
Anmeldefrist und Aufnahmeprüfungster-
mine an mittleren und höheren Schulen
für das Schuljahr 1992/93**

(LSRV Zl. 43-11)

Der Landesschulrat für Vorarlberg hat mit Beschluß sei-
nes Kollegiums vom 5.12.1991 aufgrund des § 5 Abs. 1
und § 6 Abs. 1 des Schulunterrichtsgesetzes in der gel-
tenden Fassung die Anmeldefrist und Aufnahmeprüf-
ungstermine an mittleren und höheren Schulen für das
Jahr 1992/93 wie folgt festgelegt:

1. Als Frist für die Anmeldung zur Aufnahme in eine
mittlere und höhere Schule im Bereich des Landes-
schulrates für Vorarlberg wird die Zeit vom 17.
Februar bis 30. April 1992 festgelegt. Die Anmeldung
ist in der Direktion der betreffenden Schule durchzu-
führen.
2. Für jene Schularten, für die die erfolgreiche Ab-
legung einer Aufnahms- oder Eignungsprüfung
Aufnahmevoraussetzung ist, wird je ein Sommer-
und Herbsttermin festgesetzt. Voraussetzung für die
Zulassung zur Aufnahms- oder Eignungsprüfung ist
die Erfüllung aller Aufnahmevoraussetzungen für
die betreffende Schulart.
3. Die Aufnahms- (Eignungs-)prüfungen im Sommer-
termin finden wie folgt statt:
 - a) Höhere gewerbliche Bundeslehranstalt, Fach-
richtung Fremdenverkehrsberufe und Touris-
musfachschule:
Montag, 22. Juni 1992
 - b) Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe:
Freitag, 3. Juli 1992
 - c) Technisch-gewerbliche Lehranstalten:
Montag, 6. Juli 1992
 - d) Kaufmännische Lehranstalten:
Dienstag, 7. Juli 1992
 - e) Allgemeinbildende höhere Schulen (Ober-
stufenrealgymnasien):
Mittwoch, 1. Juli 1992 und *8. + 9. Juli*
Donnerstag, 2. Juli 1992
 - f) Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik:
Freitag, 26. Juni 1992, Samstag, 27. Juni 1992
und Montag, 29. Juni 1992 *30. Juni + 1. Juli*

Die Aufnahms- und (Eignungs-)prüfungen im
Herbsttermin für die Bildungsanstalt für Kindergar-
tenpädagogik sowie Oberstufenrealgymnasien fin-
den am Montag, 14. September 1992 statt.

Die Aufnahms- (Eignungs-)prüfungen im Herbstter-
min für alle anderen mittleren und höheren Schulen
finden am Dienstag, 15. September 1992 statt.

4. Die Aufnahms- oder Eignungsprüfung ist grund-
sätzlich im Sommertermin abzulegen. Die Prüfung
im Herbsttermin ist vom Direktor dann zu bewilligen,
wenn die Prüfung im Sommertermin aus wichtigen
Gründen nicht abgelegt werden konnte. Wichtige
Gründe sind insbesondere Erkrankung des Auf-
nahmewerbers, Nichtaufnahme des Aufnahmewer-
bers wegen Platzmangel, Nichtbestehen der Auf-
nahms- (Eignungs-)prüfung und daher Ablegen ei-
ner Aufnahmeprüfung für eine andere Schule.

Die Amtsführende Präsidentin:
Elisabeth Gehrler

Fachhochschulen für das Rheintal

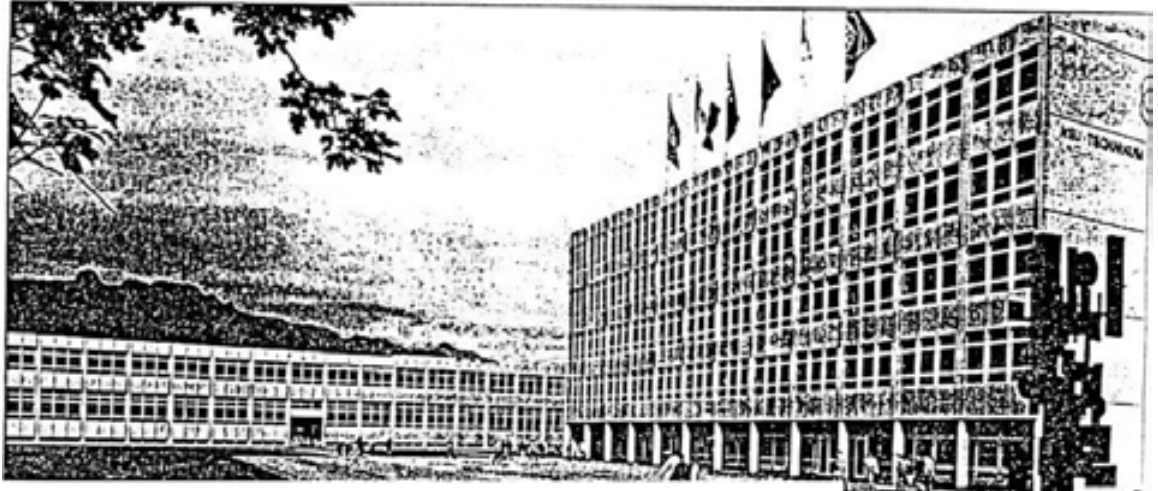
Schweizer und liechtensteinische Anstalten wollen neuen, höheren Status erlangen

VN ERNEST f. ENZELSBERGER

Bregenz (VN) Im Rheintal wollen das Neutechnikum in Buchs, die Liechtensteinische Ingenieurschule (LIS) in Vaduz und eine ähnliche Anstalt in t. Gallen den Status einer Fachhochschule erlangen.

Diese Maßnahmen werden angesichts der europäischen Integration als unumgänglich betrachtet. Wie in den „VN“ bereits mehrmals dargestellt, ist nämlich ein Absolvent einer HTL oder einer ähnlichen Anstalt nicht „Ingenieur“ im Sinne der EG-Bestimmungen, was eine Reihe von Nachteilen mit sich bringt. Vor diesem Hintergrund sind auch die Bestrebungen für die Schaffung einer Fachhochschule in Dornbirn zusehen.

Die Regierung des Fürstentums Liechtenstein hat bereits vor einem Jahr beschlossen, eine Anerkennung der Studienabschlüsse der LIS sowohl bilateral als auch multilateral anzustreben. Damals gab es auch einen Grundsatzentscheid zur Umstrukturierung der



Das Neutechnikum Buchs könnte schon 1993 eine Fachhochschule werden.

(Foto: „VN“-Archiv;)

LIS in eine Fachhochschule. Diese Strukturreform, so Rektor Klaus Näscher, fügt sich in die geplante Umwandlung der Schweizer Höheren Technischen Lehranstalten in Fachhochschulen ein.

Direktor Dipl.-Ing. Josef Braun vom Neutechnikum Buchs (NTB) sieht darin keine Konkurrenz zu einer Vorarlberger Fachhochschule, sondern vielmehr eine Ergänzung in der Region. Derzeit

kommen zehn Prozent der NTB-Schüler aus Vorarlberg.

Veränderungen für die Studierenden

Für die Studierenden aus Vorarlberg ergeben sich dabei folgende Änderungen:

- Absolventen einer fünfjährigen HTL können prüfungsfrei in die Schweizer Fachhochschulen einsteigen und erlangen nach drei-

jährigem Studium den „Dipl.-Ing. FH“.

- Absolventen der Fachhochschulen in der Schweiz erhalten prüfungsfrei sieben Semester an einer österreichischen TU angerechnet und können so dort ihr Studium zum „Dipl.-Ing. TU“ bzw. zum Doktorat fortsetzen. womit ihnen die wissenschaftliche Laufbahn bis zum Universitätsprofessor offensteht.

Technikum Vorarlberg:

Dornbirn (VLK) Zu einem Erfahrungs- und Informationsaustausch in Sachen Fachhochschule wurden kurzlich Regierungschef des Fürstentums Liechtenstein, Hans Brunhart, Rektor Klaus Näscher und Mitglieder des Technikums der Liechtensteinischen Ingenieurschule von Landesrätin Elisabeth Gehrer empfangen. Dabei ging es vor allem um die längst fällige Erweiterung des Bildungsangebots im postsekundären Bereich, ein Handlungsbedarf, „der heute angesichts der EG-Diskussion höchst aktuell ist“ (Gehrer).

Regierungschef Brunhart hob die Bedeutung einer Fachhochschule auch für das Fürstentum hervor und betonte die Notwendigkeit zur Schaffung einer international anerkannten Ausbildung angesichts der Internationalität der liechtensteinischen Wirtschaft. Es sei eine wirtschaftspolitische Entscheidung, so Brunhart, da sich die Fachhochschulbildung durch sehr hohe Effizienz auszeichnet.

Das derzeit in Ausarbeitung stehende Fachhochschulankennungsgesetz könnte, so Oberrat Kreimel vom Unterrichtsministerium, bereits im kommenden Frühjahr verabschiedet werden. Damit wären auch in Österreich die Voraussetzungen für Fachhochschulen gegeben, wobei „Vorarlberg angesichts der mit dem Technikum Vorarlberg erbrachten Vorleistungen in Pole-position für eine Fachhochschule steht“.

Am Technikum werden derzeit die Voraussetzungen für die Eröffnung des Studienversuchs Fertigungsautomatisierung der Technischen Universität Graz im kommenden Herbst geschaffen, der bei Vorliegen des Gesetzes in eine Fachhochschule übergeführt werden soll.

*Wessen wir
am meisten im Leben
bedürfen ist jemand,
der uns dazu bringt,
das zu tun, wozu wir
fähig sind.*

Ralph Waldo Emerson

Großes Interesse für heilpädagogische Lehranstalt

Miteinander
Leben

Nachdem im Herbst 1990 der Schulbetrieb mit der ersten Klasse (22 Personen) aufgenommen wurde, war fortlaufend großes Interesse für die dreijährige Ausbildung zu verzeichnen. So endete mit Ostern 1991 die Anmeldefrist für den kommenden Ausbildungslehrgang 1991/94 mit 46 Bewerberinnen.

22 Personen wurden durch ein Aufnahmeverfahren ermittelt, die sich dann anschließend um einen (zuvor abgemachten) Ausbildungsplatz bemühen konnten.

Aufnahmebedingungen:

19 Jahre, abgeschlossene Schule bzw. Berufsausbildung und zwei Monate Vorpraktikum bis Schulbeginn.

Gerhart Hofer



Lehrgang für Behinderten- Arbeit für Berufstätige (LFB)

Heilpädagogik
aktuell

Nach längeren Bemühungen ist es doch gelungen, mit der Lehranstalt für heilpädagogische Berufe eine Vereinbarung über einen Lehrgang für Behindertenarbeit zu treffen. Der Lehrgang für Berufstätige beginnt, wenn ausreichend Interessenten vorhanden sind, im Herbst 1992.

In der Behindertenarbeit gibt es derzeit einen großen Ausbildungsbedarf. Seit 1989 wurde kein solcher Lehrgang mehr durchgeführt. Mit dem Start der dreijährigen Ausbildung würden also durch fünf Jahre keine ausgebildeten Mitarbeiter mehr zur Verfügung stehen.

Das Werk der Frohbotschaft Batschuns, Lebenshilfe, Caritas und Lehranstalt sind sich einig, daß auch für Behindertenarbeit der Ausbildungsstandard angehoben werden muß. Was für Kindergärtnerinnen und Volksschullehrer gilt, hat sicher bei den erschwerten Bedingungen der Behindertenarbeit ebenfalls Geltung.

Deshalb soll die dreijährige Basisausbildung der Minimalstandard für eine Ausbildung in Heilpädagogik sein. Dennoch war man sich einig, daß ein wenig Ausbildung besser ist als gar keine Ausbildung.

Der Lehrgang, der im Herbst beginnt, soll aber keine Konkurrenzierung zur dreijährigen Ausbildung sein. Deshalb gelten für Teilnehmerinnen folgende Kriterien:

- Mindestalter von ca. 30 Jahren
- Mindesttätigkeit in der Behindertenarbeit ca. fünf Jahre
- nach Möglichkeit pädagogische Vorbildung.

Absolventen eines Lehrgangs für Behindertenarbeit können - wenn Platz vorhanden - in die 2. Klasse der Lehranstalt für heilpädagogische Berufe einsteigen. Der Lehrgang in den Räumen der Lehranstalt im Voralberger Wirtschaftspark Götzis wird geblockt über drei Semester angeboten (vermutlich sechs zweiwöchige Lerneinheiten),